

Rezensionen und Nachrichten.

H. Achelis, *Das Christentum in den ersten drei Jahrhunderten*. Leipzig, Quelle und Meyer 1912. B. I, XII. und 296 S., geh. M. 10. —, geb. M. 12. —; B. II, VII. und 496 S., geh. M. 15. —, geb. M. 16. —.

Das klar und fesselnd geschriebene Werk weicht in vielen Punkten von der üblichen Form der kirchengeschichtlichen Darstellung ab. Es setzt beim Leser die Kenntnis des äußeren Gerippes der Kirchengeschichte voraus und strebt vor allem darnach, das innere Leben und Wirken zu schildern. Sehr große Sorgfalt ist auf die Schilderung des Gemeindelebens verwendet, von dem anziehende, wenn auch manchmal etwas verzeichnete Bilder entworfen werden. Als sehr glücklich muß es bezeichnet werden, daß überall der kulturelle Hintergrund zu seinem Recht kommt, der erst das richtige Augenmaß für das Neue und Einzigartige des Christentums gibt, andererseits aber auch die mannigfachen Fäden erkennen läßt, die es mit dem Mutterboden verbinden, auf dem es gewachsen. Absichtlich hat der Verfasser fast ganz auf Literaturangaben verzichtet, dagegen in dankenswerter Weise sehr zahlreiche Quellenbelege aus der altchristlichen Literatur namhaft gemacht. In 103 kleineren Exkursen wird reiches Quellenmaterial über interessante Fragen (z. B. Liturgie; auswärtige Herkunft der Bischöfe; Bluttaufe; Kopfzahl des Klerus; Anzahl der Märtyrer; das Christentum in der Damenwelt des 3. Jahrhunderts) dargeboten. Wenn auch verschiedene Punkte (z. B. Verfassung, Enthusiasmus u. a.) zu Widerspruch herausfordern, so sei doch der ruhige, sachliche Ton der Darstellung hervorgehoben. Von besonderem Interesse ist ein Satz aus dem Vorwort (B. I S. X):

„Im übrigen hat sich mir . . . keine andere Beobachtung so oft und so kräftig aufgedrängt wie die, daß wir über die Geschichte des Christentums — auch schon in seiner ältesten Zeit — ungleich besser orientiert sind als über irgendeine andere Religion, die mit der Kirche in historische Parallele gesetzt wird; und es würde mich freuen, wenn ein starkes Gefühl der Sicherheit immer mehr als berechtigt sich erweist, trotz der vielen Fragen, die noch offen stehen“.

A. W i k e n h a u s e r.